



1. Literatur in der Zeit des Rokoko

Der Glaube an die gestaltende Kraft der Vernunft verkehrt sich in das Streben nach heiter-nachdenklicher Harmonie, nach Natürlich-Gefälligem, nach sanftem Optimismus. Das **ROKOKO** wird "zur geselligen, spielerisch verfeinerten Kultur des deutschen Bürgertums, das, in Enge und Genügsamkeit lebend, der Eleganz der westeuropäischen Kultur die Wendung ins Innerliche, bescheiden Empfindsame gibt." (Fritz Martini, Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1995). [Johann Peter Uz](#) gehörte zu den [Halleschen Anacreontikern](#).

Besonders F. HAGEDORN (1708 -1754) gestaltete gesellig-graziöse Lieder im Rückgriff auf ANAKREON (6. Jahrh. v. Chr.). Zur Gruppe der ANAKREONTIKER gehörten auch GLEIM, SCHLEGEL und GELLERT. [KOPSTOCK \(1724 - 1803\)](#) begründete in seinem "Messias" die Dichtungssprache als Ausdruck von "Seelenerlebnissen".

[Lessing verfasste Fabeln als Lehrdichtung.](#)

2. Alltag und Hygiene im Rokoko

Mit dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ausbruch der Pestepidemien war es mit der öffentlichen Hygiene vorbei. Die öffentlichen Bäder wurden geschlossen - man fürchtete, sich in ihnen mit der tödlichen Seuche anzustecken. Das Baden war in Verruf geraten. Statt sich zu waschen, puderte, schminkte und parfümierte man sich im **Rokoko** lieber. "Kratzen statt waschen", hieß die Devise. Erst im späten 18. Jahrhundert gab es wieder zaghafte Versuche, öffentliche Badeanstalten zu etablieren.

Literaturströmungen der Zeit waren neben der [Literatur der Aufklärung](#)

I. Die Schäferdichtung



Die Schäferdichtung schlug sich auch in der Malerei nieder (Gemälde von William-Adolphe Bouguereau)

Die Schäferdichtung war eine beliebte Literaturgattung der europäischen Renaissance und des Barock in der Tradition der Bukolik. Sie entwickelte sich ursprünglich aus der Schäferrei, einer höfischen Rollendichtung, die durch die Verschmelzung von lyrisch-musikalischen Elementen, Prosa, Dialogen und kunstvollen Versen gekennzeichnet war und das Hirtenleben idealisierte. Ein beliebtes Thema ist der Bericht von einer spröden, abweisenden Geliebten, der ein Liebender gegenübersteht, der ihr völlig ausgeliefert ist, sich nach ihr verzehrt und leidet. Gefühle wie unerfüllte Liebe, Lobgesänge auf eine Schäferin, Wehmut in Anbetracht einer schöneren Vergangenheit oder einer verlorenen Heimat zählen zum typischen Gegenstand der künstlerischen Darstellung.

Johann Peter Uz Der Schäfer (1749)

[Arkadien](#), sey mir gegrüßt!
Du Land beglückter Hirten,
Wo unter unentweihten [Myrthen](#)
Ein zärtlich Herz allein noch rühmlich ist!

5

Ich will mit sanftem Hirtenstab
Hier meine Schafe weiden.
Hier, Liebe! schenke mir die Freuden,
Die mir die Stadt, die stolze Stadt nicht gab.

10

Wie schäfermäßig, wie getreu
Will ich Climenen lieben,
Bis meinen ehrfurchtvollen Trieben
Ihr Mund erlaubt, daß ich ihr Schäfer sey.

15

Welch süßem Traume geb ich Raum.
Der mich zum Schäfer machet!
Die traurige Vernunft erwachet:
Das Herz träumt fort und liebet seinen Traum.

[Arkadien](#) galt den Anacreontikern als Ort des naturnahen Lebens in einer ständelosen Gesellschaft. In dem Gedicht wird die von natürlichen Trieben gesteuerte Liebe jenseits der Stadtkultur idealisiert.

Climene: Renaissance-Name

II. Empfindsamkeit

Friedrich Gottlieb Klopstock

Der Zürchersee

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

5

Von des schimmernden Sees Traubengestaden her,
Oder, flohest du schon wieder zum Himmel auf,
Komm in rötendem Strahle
Auf dem Flügel der Abendluft,

Komm, und lehre mein Lied jugendlich heiter sein,
10 Süße Freude, wie du! gleich dem beseelteren
Schnellen Jauchzen des Jünglings,
Sanft, der fühlenden Fanny gleich.

Schon lag hinter uns weit Uto, an dessen Fuß
Zürch in ruhigem Tal freie Bewohner nährt;
15 Schon war manches Gebirge
Voll von Reben vorbeigeflohn.

Jetzt entwölkte sich fern silberner Alpen Höh,
Und der Jünglinge Herz schlug schon empfindender,
Schon verriet es beredter
20 Sich der schönen Begleiterin.

"Haller's Doris", die sang, selber des Liedes wert,
[Hirzels](#) Daphne, den [Kleist](#) innig wie [Gleimen](#) liebt;
Und wir Jünglinge sangen
Und empfanden wie [Hagedorn](#).
25

Jetzo nahm uns die Au in die beschattenden
Kühlen Arme des Walds, welcher die Insel krönt;
Da, da kamest du, Freude!
Volles Maßes auf uns herab!

Göttin Freude, du selbst! dich, wir empfanden dich!
30 Ja, du warest es selbst, Schwester der Menschlichkeit,
Deiner Unschuld Gespielin,
Die sich über uns ergoß!

Süß ist, fröhlicher Lenz, deiner Begeistrung Hauch,
Wenn die Flur dich gebiert, wenn sich dein Odem sanft
35 In der Jünglinge Herzen,
Und die Herzen der Mädchen gießt.

Ach du machst das Gefühl siegend, es steigt durch dich
Jede blühende Brust schöner, und bebender,
Lauter redet der Liebe
40 Nun entzauberter Mund durch dich!

Lieblich winket der Wein, wenn er Empfindungen,
Beßre sanftere Lust, wenn er Gedanken winkt,
Im sokratischen Becher
Von der tauenden Ros' umkränzt;
45
Wenn er dringt bis ins Herz, und zu Entschließungen,
Die der Säufer verkennt, jeden Gedanken weckt,

Wenn er lehret verachten,
Was nicht würdig des Weisen ist.

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
50 In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edeln wert!

Durch der Lieder Gewalt, bei der Urenkelin
Sohn und Tochter noch sein; mit der Entzückung Ton
55 Oft beim Namen genennet,
Oft gerufen vom Grabe her,

Dann ihr sanfteres Herz bilden und; Liebe, dich,
Fromme Tugend, dich auch gießen ins sanfte Herz,
Ist, beim Himmel! nicht wenig!
60 Ist des Schweißes der Edeln wert!

Aber süßer ist noch, schöner und reizender,
In dem Arme des Friends wissen ein Freund zu sein!
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit!

65
Treuer Zärtlichkeit voll, in den Umschattungen,
In den Lüften des Walds, und mit gesenktem Blick
Auf die silberne Welle,
Tat ich schweigend den frommen Wunsch:

Wäret ihr auch bei uns, die ihr mich ferne liebt,
70 In des Vaterlands Schoß einsam von mir verstreut,
Die in seligen Stunden
Meine suchende Seele fand;

O so bauten wir hier Hütten der Freundschaft uns!
Ewig wohnten wir hier, ewig! Der Schattenwald
75 Wandelt' uns sich in [Tempe](#),
Jenes Tal in [Elysium](#)!

(1750)

[Zur Textinterpretation](#)

Schön ist, Mutter Natur, Deiner Natur, Deiner

Erfindung Pracht.
(Trüffelich, Gottlieb, Clapoteck)



Herrlich ist, Vater Staat, Deiner Gesetzgebung Weisheit! Sorgst Du doch dafür, daß wir energiesparend bauen. Wenn dann dazu noch die Sonne ins Haus lacht ...

Endgas hat mit der Sonne viel gemeinsam: Beide bringen natürliche Wärme ins Haus. Und weil Endgas schadstoffarm verbrennt, haben Sie warme Zimmer und warmes Wasser und zugleich ein warmes Herz für die Umwelt. Und weil der Vorrat

in der Erde liegt und nicht in Ihrem Keller, haben Sie mehr Platz für die Fahrräder, mit denen Sie mitten ins Geviessens ins Grüne fahren, können. Manchmal reicht ja auch der Auktig. Ab in die Tropen. 18 Stück!

erdgas
 Sonnenwärme aus der Erde

GUTSCHEN FÜR BEWEISUNG BEWÄHRUNGEN:
 Wie kann ich mit Erdgas modernisieren?
 Wie kann ich die Baubereitschaft optimieren?
 Was tun ich mit Erdgas für die Umwelt?
 Erwenden sie Informationen Erdgas
 Produkt 101718 (5000 Zeilen) | Im * 101718 *
 Mit diesem Code an die lokale Erdgasversorgung anfordern. | 011718

Aus: Schöner Wohnen Ausgabe Oktober 1991

Aufgabe 1: Vergleichen Sie die Sprache und das Naturbild der Erdgas-Anzeige aus dem Jahr 1991 mit der Sprache und dem Naturbild Klopstocks!

Aufgabe 2: Gestalten Sie einen Anzeigentext zum Gedichttitel "Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht" und wählen Sie ein passendes Bild zu einem Energieträger heute!

Aufgabe 3: Begründen Sie Ihre Gestaltung!

Orientieren Sie sich an der innovativsten deutschen Werbeagentur ["jung van matt"](#)

III. Lehrdichtung der Aufklärung

Gotthold Ephraim Lessing: Der Rabe und der Fuchs (Lehrdichtung der Aufklärung)

Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen seines Nachbarn hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort.

Und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbeischlich und ihm zurief: "Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiter!"

"Für wen siehst du mich an?" fragte der Rabe.

"Für wen ich dich ansehe?" erwiderte der Fuchs. "Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich von der Rechten des Zeus auf diese Eiche herabkommt, mich Armen zu speisen? Warum verstellst du dich? Sehe ich denn nicht in der siegreichen Klaue die erflachte Gabe, die mir dein Gott durch dich zu schicken noch fortfährt?"

Der Rabe erstaunte und freute sich innig, für einen Adler gehalten zu werden. "Ich muss", dachte er, "den Fuchs aus diesem Irrtum nicht bringen." - Großmütig dumm ließ er ihm also seinen Raub herabfallen und flog stolz davon.

Der Fuchs fing das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl: Das Gift fing an zu wirken, und er verreckte.

Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler!

[zur Interpretation der Fabel](#)

[zu weiteren ausgewählten Fabeln von Lessing](#)